

Im Unterricht fällt ihr das Atmen schwer

Michael Nittnaus

Vor den Weihnachtsferien kannten die Covid-Infektionszahlen an den Schulen nur eine Richtung: steil nach oben. Vor allem die Primarschulen waren ein Corona-Hotspot. Und mittendrin die Lehrpersonen. Über 5000 gibt es über alle Schulstufen in Baselland, 3700 in Basel-Stadt. Eine von ihnen ist Angelika Weiss. Die 46-jährige Oberwilerin unterrichtet eine vierte Primarklasse im Schulhaus Mühleboden in Therwil. Sie arbeitet «bloss» zu 50 Prozent – und war wohl noch nie so froh darüber wie während der Pandemie: «Jetzt bin ich noch nicht ausgebrannt, aber ich weiss nicht, wie es mir bei einem 100-Prozent-Pensum gehen würde.»

Als die bz Weiss in der Woche vor den Schulferien nach dem Unterricht in ihrem Klassenzimmer besucht, treffen wir auf eine aufgestellte Frau, die sich von den Widrigkeiten und Belastungen, welche die Coronakrise mit sich bringt, noch nicht hat unterkriegen lassen. Doch sie sagt auch: «Die Erschöpfung ist bei uns Lehrkräften langsam spürbar. Sollten die Einschränkungen unserer Arbeit durch das Virus noch über Jahre andauern, müsste ich mir schon überlegen, ob das noch der richtige Job für mich ist.»

Die auffälligste Einschränkung trägt Weiss mitten im Gesicht: ihre FFP2-Maske. «Ich trage sie, damit ich auch selbst geschützt bin. Tatsächlich fällt mir das Atmen darunter aber schwerer als bei einer normalen Hygienemaske, und ich



Primarlehrerin Angelika Weiss trägt im Unterricht immer eine FFP2-Maske.

Bild: Kenneth Nars (14.12.2021)

werde schneller müde.» Dass sie und ihre Therwiler Kolleginnen diese Masken vom Kanton bezahlt bekommen, kam nicht von alleine. Sie hätten sich vehement dafür einsetzen müssen, die Kosten nicht selbst tragen zu müssen. Überhaupt fühlten sich viele im Kollegium nicht optimal geschützt. Weiss: «Vor allem zu Beginn von Corona – ohne Maskenpflicht und Impfung – waren wir Lehrkräfte die Versuchskaninchen der Pandemie. Aber noch immer kommen wir uns sehr exponiert vor.»

Die Belastung der Lehrpersonen geht auch an den Schülerinnen und

Schülern nicht spurlos vorbei. «Die Unterrichtsqualität leidet, da ich meistens einige Kinder zu Hause in Quarantäne habe und sie parallel zur anwesenden Klasse beschulen muss», sagt Weiss. Dieser Hybridunterricht hinterlasse langsam Spuren, und je jünger die Kinder seien, desto schwieriger sei er durchzuführen. Und noch etwas fällt Weiss alles andere als leicht: «Zu entscheiden, wann ich ein Kind wegen Symptomen nach Hause schicke, ist sehr unangenehm. Genügt Halsweh bereits, oder muss es starker Husten sein? Diese Verantwortung wiegt schwer.»

Bis jetzt trug rund die Hälfte ihrer Viertklässler freiwillig eine Maske. Ab Januar ist es in Baselland ab der ersten Primar Pflicht. «Für meine Schüler finde ich es vertretbar, doch die Erstklässler tun mir ehrlich gesagt ein bisschen leid», so die Lehrerin. Denn Weiss stellt etwas eindeutig fest: «Mit Masken leidet die Beziehung zwischen Lehrpersonen und Kindern. Wir lernen uns weniger kennen, die Mimik fällt weg, und wegen Corona halten wir auch mehr Abstand.» Dies bedauere sie sehr.

Ob Lehrkräfte nun wirklich «Helden des Corona-Alltags» sind, möchte Weiss nicht kommentieren. Überhaupt scheut sie den Vergleich mit dem Pflegepersonal in den Spitälern. Doch über etwas würde sich Angelika Weiss sehr freuen: Über ein Zeichen der Anerkennung, was die Lehrerinnen und Lehrer in der Coronakrise alles leisten. Dieses Zeichen dürfe auch gern ein einmaliger Bonus für alle Lehrkräfte sein.